

Nichts ist perfekt

13.03.2015, Episode 52

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung "Andrea erzählt" vom 13. März 2015. Vor einem Monat hat Joannes Sohn Jonathan hier ein paar Fragen zu seinem neuen Leben in der Schweiz beantwortet. Joanne war sehr stolz auf ihn. Es hat ihr gezeigt, dass Jonathan hier wirklich glücklich ist. Und das hat ihr wieder neuen Mut gemacht für den Alltag, der nicht immer einfach ist. Überhaupt geht es ihr wieder viel besser, als damals nach Weihnachten. Gern erzähle ich Ihnen heute wieder ein wenig aus ihrem Leben. Ich wünsche Ihnen viel Spass!

Joanne und ich gehen jetzt ab und zu zusammen ins Hamam [1], wenigstens so lange es draussen noch kalt ist. Wenn es wärmer wird, wollen wir dann im See schwimmen gehen. Wir haben damit angefangen, als Joanne so starkes Heimweh hatte. So hat sie jetzt immer etwas, worauf sie sich freuen kann. Und ich natürlich auch.

Am besten gefällt mir, dass wir im Hamam viel Zeit haben, um in Ruhe miteinander zu sprechen. Oft reden wir über nichts Wichtiges und lachen viel. Aber manchmal ist Joanne auch ernst [2]. Beim letzten Mal hat sie mir etwas erzählt, was mich zum Nachdenken [3] gebracht hat: "Als ich in die Schweiz gekommen bin, wurde ich irgendwie nochmals zu einem Kind. Sobald wir geboren werden, fangen wir an zu lernen. Wir lernen die Sprache zu verstehen, die wir hören. Wir lernen zu gehen und selbst zu sprechen. Wir lernen zu essen und begreifen [4], wie die Welt um uns herum funktioniert. Als ich von Zuhause weg gegangen bin, musste ich vieles davon nochmals neu lernen." Natürlich konnte sie schon gehen. Aber das war auch schon alles. Wie ein Kind hat sie die Sprache nicht verstanden und konnte sie nicht sprechen. Oft war ihr alles fremd: das Essen, die Menschen und die Welt um sie herum. Sie sagte mir: "Weisst du, mit der Zeit konnte ich zwar die Worte besser verstehen, aber die Schweizer verstehe ich immer noch nicht ganz. Das dauert [5] wohl viel länger. Denn das Leben hier ist eben wirklich anders als in New York. Vor allem in den kleinen Dingen."

Sie hat mir ein Beispiel erzählt: "In New York ist es normal, mit allen Leuten ein Gespräch [6] anzufangen. Man fragt jeden gleich, wie es ihm geht. Wenn ich in einen Buchladen gehe, sage ich: Hallo, wie geht es? Ich bin Joanne und ich suche ein Buch über dies oder das. Der Verkäufer sagt mir dann auch seinen Vornamen und fragt mich, wie es mir geht. Erst dann sprechen wir über das Buch."

Ich habe darüber nachgedacht und ein bisschen beobachtet [7]. Joanne hat Recht: Hier grüsst man sich sehr höflich [8]. Aber man würde nie einem unbekanntem Verkäufer sagen, wie man heisst und ihn fragen, wie es ihm geht. Solche kleinen Momente sind es denn auch, in denen Joanne am meisten Heimweh hat. Sie tröstet sich damit, dass es für Menschen aus anderen Ländern oft noch schwieriger ist. Oder wie sie es sagt: "Auch wenn New York eigentlich weit weg ist, sind unsere Kulturen doch verwandt. Zudem kennen die Schweizer die Amerikaner aus Filmen."

Das sagen auch die andern Amerikaner, die Joanne hier kennt. Die meisten hat sie übrigens wegen Jonathan kennengelernt. Wie Sie vielleicht noch wissen, spielt er zusammen mit meinem Sohn Eishockey. Da Joanne noch nicht arbeiten darf, hat sie viel Zeit und bringt ihn und meinen Sohn oft ins Training oder zu den Spielen. Zuerst dachte ich, sie interessiert sich wirklich für den Sport. Aber als ich ihr das erzählte, musste sie nur lachen und sagte: "Sorry, nein für mich ist das schrecklich langweilig. Alle fahren hinter diesem kleinen schwarzen Ding her und ich verstehe gar nichts." Aber sie hat Glück. Es gibt auch noch andere Eltern, die sich nicht so für Eishockey interessieren.

Ein paar von ihnen sind zu Joannes Freunden geworden. Zwei davon sind auch Amerikaner, wie sie. Darum freut sich Joanne immer auf das Training, auch wenn sie eigentlich keinen Sport mag. Ein anderer ihrer Hockey-Freunde kommt aus Tunesien. Er heisst Kerim

und hat Joanne letztthin eine schlimme Geschichte erzählt: Er war in Zürich in der Nähe vom Bahnhof und wurde von der Polizei angehalten. Zuerst musste er seinen Ausweis zeigen. Dann haben sie ihn vor einem Supermarkt von Kopf bis Fuss durchsucht. Er erzählte Joanne: "Alle Leute haben zugesehen. Ich hatte so Angst, dass jemand meine Kinder kennt und ihnen etwas davon erzählt." Er hatte Glück im Unglück [9] und das ist nicht geschehen. Warum die Polizei genau ihn ausgesucht hat, weiss Kerim bis heute nicht. Aber er war völlig schockiert, obwohl er trotzdem eigentlich gern hier lebt. Auch Joanne konnte es fast nicht glauben. Sie sagte: "Ich wusste nicht, dass auch in der Schweiz solche Dinge passieren. Ich dachte immer, das gibt es hier nicht." Ich war verwundert, dass Joanne ein so übertrieben [10] positives Bild hatte von der Schweiz.

Aber vielleicht ist es ja auch damit wie bei einem Kind, das grösser wird: Wenn man ein Land besser kennenlernt, sieht man die verschiedenen Seiten genauer. Die guten, aber eben auch die schlechten. Und dann kam mir in den Sinn, dass auch ich als Kind gemeint hatte, in der Schweiz gebe es keine Ungerechtigkeit. Ich glaubte sogar, dass es hier gar keine Kriminalität gebe. Dann hörte ich im Fernsehen, dass die Polizei in Zürich einen Mörder suchte. Das Blöde daran war, dass ich eigentlich gar nicht fernsehen durfte. Ich hatte es heimlich getan. Darum konnte ich meinen Eltern auch nicht sagen, was ich gesehen hatte. Viele Tage lang hatte ich grosse Angst, aber ich wollte mit niemandem darüber sprechen.

Trotzdem habe ich mein Land bis heute sehr gern und es freut mich, dass Joanne mir nach dieser Geschichte gesagt hat: "Weisst du, nichts ist perfekt. Aber ich fange an, dieses Land hier zu lieben." Das macht mich sehr froh! Denn irgendwie fühle ich mich mitverantwortlich dafür, wie die Menschen uns Schweizer sehen. Aber ich denke, so geht es den meisten mit ihrem eigenen Land.

Jetzt wünsche ich Ihnen eine schöne und friedliche Zeit mit viel Geborgenheit [11], egal in welchem Land Sie leben.

Gerne möchte ich Sie hier noch an etwas erinnern: Man kann immer noch bei unserem Wettbewerb mitmachen und einen Migros-Gutschein gewinnen. Beantworten Sie einfach folgende Frage: Wo habe ich Joanne kennengelernt? Die Antwort können Sie als Kommentar schreiben oder per Mail an kontakt@podclub.ch. Unter den richtigen Einsendungen [12] lösen wir dann die Gewinnerin oder den Gewinner aus. Einsendeschluss ist Ende März.

Nun würde es mich sehr freuen, wenn Sie auch am 27. März wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dabei sind, wenn es heisst "Andrea erzählt". Dann erzähle ich Ihnen "Das Märchen vom Müllersjungen [13] und den vielen Kätzchen". Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **Hamam (das)**: türkisch, arabisch, iranisches Dampfbad

[2] **ernst**: nicht lustig, seriös

[3] **zum Nachdenken bringen**: beschäftigen, Gedanken wecken

[4] **begreifen**: verstehen

[5] **dauern**: Zeit brauchen, über eine längere Zeit bestehen

[6] **Gespräch (das)**: Unterhaltung, Konversation

[7] **beobachten**: genau zusehen

[8] **höflich**: anständig, formell

[9] **Glück im Unglück haben**: wenn etwas Schlimmes auch eine gute Seite hat

[10] **übertrieben**: zu stark

[11] **Geborgenheit (die)**: Aufgehobensein, das Gefühl, wohl und sicher zu sein

[12] **Einsendung (die)**: schriftliche Antwort auf einen Wettbewerb

[13] **Müllersjunge (der)**: ein Junge, der bei einem Müller arbeitet, also in einer Mühle, wo Mehl gemacht wird